

# Schulterchluss, um Menschen zu helfen

**PROJEKT SOZIALE STADT** Wulff macht in Worms keine Versprechungen, aber alle sind sich sicher: Der Besuch wird seine Wirkung nicht verfehlen

Von  
Roland Keth

**WORMS.** „Ausreden lassen. Anderen zuhören.“ Diese und einige andere Regeln haben Betreuer, Anwohner, Kinder und Jugendliche gemeinsam vereinbart und im Mehrzweckraum der Spiel- und Lernstube „Vorstadtkrokodile“ an die Wand gepinnt. Natürlich, um den Umgang untereinander verbindlich festzulegen. Ob Bundespräsident Christian Wulff, das Plakat bei seinem gestrigen, knapp einstündigen Besuch im Vorzeigeprojekt „Soziale Stadt Wormser Süden“ erspäht hat, ist nicht bekannt. Aber der jederzeit freundlich und offen wirkende Niedersachse hielt sich haargenau an diese Vorgabe. Abgeschottet vom im Hof wartenden Presse- und Sicherheitstross nahm sich Wulff die Zeit, mit Anwohnern und deren Kindern einen kurzen Plausch zu halten – und zuzuhören.

„Er hat uns sogar gebeten, dass wir uns zu ihm auf die Couch setzen sollen“, lobte Daniela Dietrich, Vorsitzende der Bewohnerinitiative, das lockere, unkomplizierte Auftreten des Bundespräsidenten. „Er hat jeden von uns gefragt, wie lange wir hier wohnen, woher wir kommen“, freute sich die 39-jährige Quartiersprecherin, dass sie so ihre Aufregung schnell loswerden konnte.

OB Michael Kissel, Daniela Dietrich und natürlich Quartiermanager Jürgen Maier versuchten, den Bundespräsidenten im Schnelldurchgang über



Kinder aus der Spiel- und Lernstube überreichten Christian Wulff ihr Maskottchen – das Vorstadtkrokodil.

Foto: photoagenten / Alessandro Balzarin

dieses Wohngebiet im Wormser Süden früher verrufen war und als sozialer Extrem-Brennpunkt galt, dass sich aber durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ gewaltige, positive Veränderungen eingestellt haben. In diesem „Quartier“ wohnen heute 250 Menschen, davon etwa 50 Prozent mit Migrationshintergrund. Der Anteil der Hartz-IV-Empfänger ist erheblich höher als in der

sind wir fast schon ein Viertel wie viele andere Stadtteile auch“, war eine der Botschaften, die die Anwohner zu vermitteln versuchten. In der Bundesregierung gibt es Bestrebungen, das teure Sozialprojekt zu stützen. „Wir hoffen trotzdem, dass die Gelder weiter fließen.“ Diese Bitte haben die Anlieger dem Bundespräsidenten ebenfalls nahe bringen wollen, berichtete Daniela Dietrich nach

den Investitionen, sondern auch in die Menschen. Wohnungen sanieren reicht nicht, sozial-integrative Maßnahmen müssen hinzukommen.“ Das, ergänzt Jürgen Maier, habe man hier in der Boosstraße mit Erfolg praktiziert, und zwar im Schulterchluss mit Kommune, städtischer Wohnungsbau, Diakonischem Werk. „Und, ganz wichtig, gemeinsam mit den Anwohnern.“

zum politischen Tagesgeschäft. Er war auch so ehrlich, den Anwohnern keine Versprechungen zu machen. Unterm Strich also ein zwar aufregender, letztlich aber wertloser Abstecher im Viertel? Jürgen Maier schüttelt den Kopf. „Der Besuch wird kein Muster ohne Wert bleiben“, hofft der Quartiermanager auf eine „Signalwirkung“. Immerhin war es Wulffs ausdrücklicher Wunsch, seine

Schwerpunkt „Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ zu stellen. Die Medienberichte darüber, die Bilder mit dem Bundespräsidenten als Mitglied der sympathisch auftretenden Stadtteil-Trommelgruppe „Ngoma“ werden ihre Wirkung nicht verfehlen, glaubt der Quartiermanager. Ebenfalls ein Symbol mit großer Aussagekraft: In sechs Sprachen verabschiede-